



November 2010

Positionspapier Verwendung von nicht heimischen Baumarten am innerstädtischen Straßenstandort

Im Zusammenhang mit der Novellierung des Bundesnaturschutzgesetzes erfolgte eine zum Teil sehr kontrovers und heftig geführte Diskussion über die Verwendung heimischer bzw. nicht heimischer Gehölze, die immer noch anhält. Für den Bereich der innerstädtischen Straßenstandorte bezieht der Arbeitskreis Stadtbäume der GALK eindeutig Position für eine Versachlichung des Themas und legt den Schwerpunkt auf eine standortgerechte Arten- und Sortenwahl der Straßenbäume.

Definitionen: heimisch, nicht heimisch, autochthon

Gemäß § 7 Abs. 2 Nr. 7 Bundesnaturschutzgesetz (BNatSchG) sind „heimische“ Arten solche, die

- ihr Verbreitungsgebiet ganz oder teilweise im Inland haben bzw. in der Vergangenheit hatten

oder

- sich auf natürliche Weise in das Inland ausdehnen.

Es handelt sich demnach um Arten, die im Gebiet allein entstanden oder ohne menschliche Hilfe eingewandert sind. Ferner gelten als heimisch jene verwilderten oder durch menschlichen Einfluss eingebürgerte Arten, die sich in freier Natur und ohne menschliche Hilfe über mehrere Generationen als Population erhalten.

Demgegenüber handelt es sich laut § 7 Abs. 2 Nr. 8 BNatSchG bei nicht heimischen (gebietsfremden) Arten um wild lebende Arten, die in freier Natur nicht oder seit mehr als 100 Jahren nicht mehr vorkommen. Sie wurden vom Menschen eingebracht und/oder sind mit seiner Hilfe eingewandert.

Unter dem Begriff „autochthon“ werden im allgemeinen jene Arten verstanden, die entweder im aktuellen Verbreitungsgebiet entstanden oder in der Vergangenheit eingewandert sind und sich mit den spezifischen genetischen Eigenschaften dort fortpflanzen. Die forstwirtschaftliche Definition von „autochthon“ beinhaltet die ununterbrochene, natürliche Verjüngung einer Population an einem bestimmten Standort. Es ist somit offensichtlich, dass der Begriff „autochthon“ in diesem forstlichen Sinne nicht auf innerstädtische Straßenbaumpflanzungen übertragbar ist, da eine natürliche Verjüngung am Standort nicht stattfindet.

Genetische Vielfalt

Genetische Vielfalt ist das Ergebnis der fortwährenden Anpassung an veränderte Lebensbedingungen durch Mutation, Hybridisierung und Selektion. Dadurch entwickeln sich in den unterschiedlichen Regionen unterschiedliche Genotypen. Solche dynamischen Veränderungsprozesse erfolgen stetig und werden vor allem durch Klimaänderungen verursacht. Arten, die sich an Veränderungen nicht anpassen, können ihr Verbreitungsgebiet nicht beibehalten, während die angepassten Arten ihr aktuelles Verbreitungsgebiet sogar teilweise erweitern. Diese Dynamik ist hinsichtlich der Verbreitung von Baumarten nach der letzten Eiszeit in Mitteleuropa anhand einer Pollenanalyse nachgewiesen.

Die Auswahl von Baumarten nur nach ihrer gegenwärtigen Verbreitung bzw. ihrer Herkunft stellt eine statische Betrachtung dar, die den natürlichen dynamischen Entwicklungen nicht entspricht. Die Einbeziehung zukünftiger Entwicklungen ist daher erforderlich.

Die beste Anpassung an veränderte Umweltbedingungen wie den Klimawandel bietet die genetische Vielfalt. Diese kann insbesondere durch die Verwendung unterschiedlicher Herkünfte erreicht werden.

Verwendung von heimischen Gehölzen

Im städtischen Raum stehen die sogenannten Wohlfahrtswirkungen für den Menschen im Vordergrund. Aber auch den Anforderungen an den Biotop- und Artenschutz, der Denkmalpflege sowie der Stadtgestaltung und -kultur ist durch eine entsprechend sorgfältige Artenauswahl Rechnung zu tragen.

Die konsequente Verwendung heimischer Gehölze in der freien Landschaft ist sicherlich unstrittig. Allerdings ist der Begriff „freie Landschaft“ nicht genau definiert. Im alltäglichen Sprachgebrauch wird mit „freier Landschaft“ in der Regel das nicht überbaute Gebiet außerhalb der Siedlungen bezeichnet.

Zudem sind in Deutschland viele heimische Gehölze nicht in ausreichendem Umfang am Markt verfügbar, da oftmals die Massenproduktion des Saatgutes nicht funktioniert. Ferner gibt es hinsichtlich der Pflanzenherkunft derzeit keine geeignete Nachweismöglichkeit zur sicheren Unterscheidung von heimischer und nicht heimischer Ware.

Anders als in der freien Landschaft sind städtische Straßenstandorte in der Regel gekennzeichnet durch Bodenversiegelung, Überwärmung, unnatürliche Böden und Bodenprofile sowie Mangel an Bodenluft, Wasser und Nährstoffen. Hinzu kommen Belastungen durch Streusalz, Schadgase, Hunde-Urin und potenzielle Verletzungsgefahren für Wurzel, Stamm und Krone. Diese Bedingungen verlangen den Einsatz von Arten und Sorten, die ihre Funktion trotzdem erfüllen können. Wo heimische Arten versagen oder nur eingeschränkt tauglich sind, stellen Züchtungen und nicht heimische Pflanzen aus semiariden Gebieten die bessere Alternative dar.

Anforderungen an Straßenbäume im Klimawandel

Der aktuelle Klimawandel wird Auswirkungen auf den Straßenbaumbestand haben. Die ohnehin schon extremen Bedingungen am innerstädtischen Standort werden durch die derzeitigen und die zu erwartenden Klimaveränderungen verstärkt. So bedeutet der Trend zu wärmeren, trockeneren Sommern und ungleich verteilten Niederschlägen zusätzlichen Stress für die Bäume und damit eine höhere Anfälligkeit gegenüber altbekannten Schädlingen und Krankheiten. Gleichzeitig ist ein vermehrtes Auftreten neuer Schädlinge zu beobachten.

Die bisher häufig verwendeten, üblichen Baumarten werden in unseren Städten wohl nicht mehr im bisherigen Umfang gepflanzt werden können, da sie den Bedingungen zum Teil nicht mehr gewachsen sind bzw. gewachsen sein werden. Um „neue“ Baumarten zu finden, die besser an den Straßenstandort angepasst sind, müssen auf dem Gebiet der Standorteignung noch viele und langwierige Untersuchungen vorgenommen werden.

Nicht heimische Baumarten, die hier am innerstädtischen Straßenstandort vital wachsen, sind ein Gewinn im Hinblick auf die geforderte Vielfalt. Hier ist insbesondere auch die Baumschulwirtschaft gefragt, ein breites Spektrum an Baumarten (und vor allem Sorten) in ausreichendem Maße bereitzustellen.

Insgesamt ist bei der Auswahl der Gehölze eine hohe Vielfalt anzustreben, die den Baumbestand insgesamt unempfindlicher gegen Schaderreger und diverse negative Einflussfaktoren macht.

Der GALK-Arbeitskreis Stadtbäume nimmt bereits seit Mitte der 1990er Jahre gezielt Baumpflanzungen vor und hat diese in bundesweite, praxisorientierte Straßenbaumtests eingebunden.

Fazit

Die Diskussion hinsichtlich der Verwendung heimischer Pflanzen ist vor dem Hintergrund, den Charakter der einzelnen Regionen bewahren zu wollen, sinnvoll. Die Forderung aber, auch im Stadtbereich nur heimische Gehölze zu verwenden, ist aus fachlichen Gründen abzulehnen. Sofern sich Baumarten bestimmter geografischer Regionen auf Grund der dort herrschenden Bedingungen besser an unseren innerstädtischen Straßenstandorten behaupten können als heimische Baumarten, sollten diese auch gepflanzt werden. Insbesondere im Hinblick auf den Klimawandel sind nicht heimische Arten unverzichtbar, damit Straßenbäume auch in Zukunft das Bild unserer Städte prägen.

Brehm, Jochen; Plietzsch, Andreas: Der Erlass zur Sicherung gebietsheimischer Herkunft bei der Pflanzung von Gehölzen in der freien Landschaft in Brandenburg - eine kritische Betrachtung, Pro Baum 2/2006, S. 2-8 und AFZ – Der Wald 12/2006, S. 626-629

Asche, Norbert: Gastbaumarten? Fremdländische Baumarten sind eine Alternative in der Waldwirtschaft!, AFZ-Der Wald, 8/2010, Seite 10-12

Seitz, Birgit; Jürgens, Anna und Kowarik, Ingo:

Erhaltung genetischer Vielfalt: Kriterien für die Zertifizierung regionalen Saat- und Pflanzguts, Literatur-Studie; BfN-Skripten 208, 2007

Interessengemeinschaft überregionaler Pflanzenhandel im Bund deutscher Baumschulen (BdB) e. V.: Brauchen wir gebietsheimische, gebietseigene bzw. autochthone Gehölze?, <http://www.pflanzen-fuer-deutschland.de/index.php?id=47>